

Marilyn Monroe, geboren am 1. Juni 1926 in Los Angeles, gilt bis heute als größte Hollywood-Ikone aller Zeiten. Ihr bewegtes Leben und ihr früherer Tod am 5. August 1962, dessen mysteriöse Umstände nie geklärt wurden, haben den Mythos MM unsterblich gemacht. Kaum zu glauben, dass die Göttin der Liebe nun schon 90 Jahre alt geworden wäre, scheinen ihr Sex-Appeal und ihre Schönheit doch zeitlos zu sein. Anlässlich des runden Geburtstags von MM zeichnet Barbara Sichtermann ein facettenreiches Porträt der berühmtesten Blondine der Welt und wirft mit Truman Capote, Arthur Miller und Joyce Carol Oates einen Blick hinter die Kulissen der Traumfabrik. So entsteht ein authentisches Bild von Marilyn Monroe, unter deren strahlender Maske sich eine zutiefst unsichere und fragile Persönlichkeit verbarg, zugleich aber auch eine vielseitige und hoch talentierte SchauspielerIn, die bis heute grandios unterschätzt wird.

Die Journalistin und Autorin Barbara Sichtermann arbeitet für verschiedene Printmedien und Rundfunksender. Sie veröffentlichte zahlreiche Bücher zu Themen wie Weiblichkeit, Paare, Frauenemanzipation, Geschlechterfragen und Sexualität. 2015 erhielt sie für ihr Lebenswerk den *Theodor-Wolff-Preis* und den *Luise-Büchner-Preis*. Bei ebersbach & simon veröffentlichte sie gemeinsam mit Ingo Rose: *Sternstunden verwegener Frauen* (2015).



# Marilyn Monroe

## Mythos und Muse

Herausgegeben von  
Barbara Sichtermann

ebersbach & simon

1. Auflage 2016  
© ebersbach & simon, Berlin  
Alle Rechte vorbehalten

Umschlagfoto: © picture alliance/  
Mary Evans Picture Library  
Umschlaggestaltung: Lisa Neuhalfen  
Satz: Birgit Cirksena · Satzfein, Berlin  
Druck und Bindung: Westermann Druck, Zwickau  
ISBN 978-3-86915-122-9  
[www.ebersbach-simon.de](http://www.ebersbach-simon.de)

## *Inhalt*

Marilyn Monroe – Unschuldiges Sexsymbol 7  
*Barbara Sichtermann*

Ein bildhübsches Kind 34  
*Truman Capote*

Die Blonde Darstellerin 67  
*Joyce Carol Oates*

Das traurigste Mädchen der Welt 98  
*Arthur Miller*

Filmografie (Auswahl) 122

Quellen 124



*Marilyn Monroe – Unschuldiges  
Sexsymbol*

*Barbara Sichtermann*

Die umwerfendste Blondine, das tollste Weib, die überzeugendste Sex-Ikone des US-Kinos der Fünfzigerjahre heißt Marilyn Monroe. Sie war die erotischste Frau der Leinwand, außerdem eine sehr sensible, vielseitige Schauspielerin und eine Sängerin mit kleiner Stimme, aber großem Ausdrucksvermögen. Dennoch erzählen alle Biografien die traurige Geschichte einer Frau, die ihr Leben lang auf der Suche nach Liebe war, die ihre sie nie verlassenden Minderwertigkeitsgefühle mit Tabletten bekämpfte, die im Grunde immer krank war, oft auch verzweifelt. Ihre gescheiterten Ehen, ihre harte Kindheit, in der von Waisenhaus-Tristesse über bigotte Pflegefamilien bis hin zu Missbrauchsattacken kaum ein Ungemach gefehlt hat, ihre Rollen, die ihr nicht immer zusagten – all das wird daran mitgewirkt haben, dass Marilyn Monroe eine instabile Persönlichkeit

entwickelte, der letztlich die Macht, die ihr durch ihre Schönheit, ihre Ausstrahlung und ihren Erfolg zuwuchs, nicht gut bekam. Es bleibt dennoch schwer nachzuvollziehen, dass eine Frau, die so hart gearbeitet hat, um nach oben zu kommen, und der nach den Entbehrungen ihrer Jugend der Durchbruch an die Spitze eigentlich eine tiefe Befriedigung hätte verschaffen müssen, so wenig Glück aus ihrem Star-ruhm schöpfen konnte und sich am Ende wie ein unseliger Junkie mit einer Überdosis aus dem Leben stahl.

Die Gründe für den außergewöhnlichen Erfolg der Monroe liegen zunächst mal in ihrer Körperlichkeit: Es gibt wohl kaum einen weiblichen Reiz, den sie nicht besaß. Ihr Typ gehört in diese Zeit; die Fünfzigerjahre bevorzugten füllige Frauen, sie bewunderten einen großen Busen und ein ausladendes, wohlgerundetes Hinterteil. Spätere Dekaden wünschten sich ihre Film-Diven schlanker, insofern hatte Monroe Glück. Sie wurde für das passende Jahrzehnt geboren. Bei aller Üppigkeit aber war sie auch zart und biegsam, die Taille war schmal, die Beine waren lang und die Fesseln zierlich. Und dann ihr Antlitz: es war herzförmig, klar,

süß, von ergreifend naivem Ausdruck. Sowohl beim Gesicht als auch bei der Figur und bei der Garderobe hat allerdings das Styling viel zum Look der Marilyn Monroe beigetragen: Die ursprünglich braunhaarige Frau überzeugte erst so richtig als weizenblonder Vamp mit leicht nach oben versetzten Brauen und künstlichen Wimpern über den sehnsuchtsvoll schimmernden blaugrünen Augen. Auch die Linie des Mundes wurde durch Betonung der leicht vorstehenden Unterlippe verändert. So kam ein Zug von verhaltenem Trotz und Stolz in ihr weiblich-werbendes, weiches Mienenspiel. Monroes Kleider hingegen waren – weder im Privatleben noch in ihren Rollen – keine kunstvollen Kreationen, die auch für sich hätten überzeugen können, sondern dienstbare Hüllen, die keine andere Bestimmung hatten, als ihren Körper, seine Kurven, seine Wölbungen, seine zarten Zonen zu umfließen und zu betonen. Meisterstück eines solchen fast immer eng anliegenden Gewandes ist das helle dünne Nichts von einem Abendkleid, das sie als Sängerin Sugar in *Manche mögen's heiß* (1959) sowohl auf der Bühne als auch in der großen Szene auf der Yacht mit Tony Curtis trägt. Der Ausschnitt lässt im Grunde den ganzen herrlichen Busen

sehen, denn den bedeckt nur ein kaum wahrnehmbares Stück durchsichtiger weicher Gaze. Wohl kaum je ist eine Schauspielerin so kühn zugleich angezogen wie ausgezogen durch einen Film stolziert.

Wie nun passt die Sex-Ikone Marilyn Monroe in die angeblich so pruden Fifties, in denen Doris Day eine Hausfrauenschürze trug und Liz Taylor zwar immer Ausschnitt, aber doch viel dramatische Fraulichkeit, die mit dem Sex im Grunde um Liebe warb? Auch wenn Monroes Pola in *Wie angelt man sich einen Millionär?* (1953) den Millionär natürlich heiraten will und ihre Kay in *Fluss ohne Wiederkehr* (1954) am Schluss vom Partner Robert Mitchum zwecks Heimführung über die Schulter geworfen wird – die Geschichten, die ihre Filme erzählen, handeln von einem Mädchen, das erst einmal vor allem sexy ist und davon und dafür lebt und meist auch den entsprechenden Beruf hat: Revuegirl, Barsängerin, Tänzerin. Die bürgerlichen Happy Ends mit den Hochzeitsglocken wirken aufgesetzt, im Grunde ist Marilyn Monroe nur dazu bestimmt, als ewige Circe die Männer zu verlocken. Dass ihre gar nicht künstliche oder sublimen, sondern sehr vitale und di-

rekte sexuelle Ausstrahlung in den Fünfzigern eine Weltkarriere tragen konnte, ist dann kein Widerspruch mehr, wenn man akzeptiert, was ihre Biografin Barbara Leaming über sie und ihre Zeit zu resümieren weiß:

»Merkwürdigerweise lässt sich gerade mit den puritanischen Wurzeln der amerikanischen Gesellschaft die Jahre dauernde Anziehungskraft Marilyn erklären. Auch nach den Umbrüchen der Sechzigerjahre, der sexuellen Revolution, dem Feminismus und anderen Entwicklungen bleibt Amerika im Grunde seines Herzens eine puritanische Kultur, die sich von der Macht des Sex bedroht sieht und sofort mit den Fingern auf jeden zeigt, der die Grenzen verletzt. Das lebensvolle Bild Marilyn Monroes setzt eine andere Botschaft dagegen, und je größer unsere Ängste sind, umso mehr fühlen wir uns von ihr angesprochen. Marilyn symbolisiert die Verheißung, dass Sex unschuldig und gefahrlos sein kann. Das mag vielleicht nicht die Wahrheit sein, aber so werden wir es uns immer wünschen.«

Monroe hat etwas Einmaliges fertiggebracht: Sie hat Sex mit Unschuld, Humor und Leichtigkeit verbunden und so all denen, die sich im Bannkreis dieser animalischen Macht gefangen

fühlen oder vor einer solchen Gefangenschaft Angst haben, einen gangbaren Ausweg eröffnet.

Dafür wurde sie von ihrem Publikum geliebt. Um ihm entgegenzukommen, ersannen die Filmemacher Rollen für Monroe, in denen sie trotz ihres Sexappeals eine rührende Unschuld ausstrahlen durfte. So in den großen Komödien *Blondinen bevorzugt* (1953), *Wie angelt man sich einen Millionär?* und *Das verflixte siebte Jahr* (1955). So auch in dem fulminanten Lustspiel *Der Prinz und die Tänzerin* (1957), in dem Monroe als Elsie Marina den britischen Theatergott Laurence Olivier an die Wand spielt. So schließlich auch in ihrem größten Erfolg *Manche mögen's heiß*. In all diesen Rollen scheint sich Marilyn der gefährvollen Seite ihres Sexappeals eher nicht bewusst zu sein, sodass man ihr die Macht, die sie ausübt, nicht nur verzeiht, sondern sich in diesen Machtbereich mit Sympathie und einer gewissen Wollust hineinbegibt. Dieser Pakt zwischen Marilyn und ihrem Publikum hat immer aufs Prächtigste funktioniert. Er hat die Schauspielerin durch ihre Karriere getragen und für die Stetigkeit ihres Erfolges gesorgt. Er gilt bis heute. Leider aber stand er auf keinem Papier, wurde er nie



Marilyn als Elsie Marina in *Der Prinz und die Tänzerin*, 1957

in Worte gefasst, nie mit Brief und Siegel versehen. Wäre es so gewesen, hätte Monroe vielleicht jene Sicherheit, jenes Zutrauen zu ihren Fähigkeiten entwickelt, die ihr aller Resonanz zum Trotz bis zum Ende fehlten.

Dass Marilyn's Sex unschuldig ist, ist allerdings nicht die ganze Botschaft. In *Niagara* (1952), einem der ersten Filme, in dem sie die Hauptrolle spielt, ist Marilyn die Verderberin, die es auf das Leben ihres ungeliebten Mannes abgesehen hat. Und in *Fluss ohne Wiederkehr*, einer bescheidenen filmischen Ballade von großem lyrischen Reiz, ist ihre Barsängerin Kay, die als Geliebte eines betrügerischen Goldgräbers eingeführt wird, keineswegs bloß die patente Gefährtin, als die sie den positiven Helden, einen von Robert Mitchum gespielten schlichten Farmer, schließlich überzeugt, sondern auch die *femme fatale*, die in Mitchum Gelüste weckt, gegen die er sich den halben Film hindurch heldenhaft, aber vergeblich wehrt. Schließlich sucht er sein Heil in der Gewalt.

Er fällt Kay förmlich an, es kommt zu einem erbitterten Kampf zwischen den beiden, und es muss erst ein echter Leopard aus dem Unterholz brechen, damit er von ihr ablässt.

Das wilde Tier symbolisiert sowohl ihre Ausstrahlung = Macht als auch seine Begierde = Ohnmacht. Es ist das alte Lied, das nicht erst die Fünfziger angeschlagen haben und das die zugleich dramatische, schicksalhafte und verzweiflungsvolle Leitmelodie von Marilyn's Leben war: Ihrer Reize wegen wird sie hofiert, ins Scheinwerferlicht gezogen und auf die Leinwand gebannt. Dieselben Reize sind es dann, die die Männer dazu bringen, den Verstand zu verlieren, gewalttätig zu werden oder sich zu ruinieren. Und Schuld daran hat natürlich niemand anderes als die berückende Frau. Hier verlor so mancher ihrer Liebhaber und Ehemänner seinen Humor. Auch auf der Leinwand und bei den Dreharbeiten ging es nicht immer lustig zu. Der tiefe Konflikt, der in ihrem Sexappeal beschlossen lag, war in jener Zeit trotz der Entschlossenheit des US-Kinos, ihre Reize bis an die Grenze der Zensur zu vermarkten, nicht vollends durch das komödiantische Fach, das ihr so lag, zu entschärfen.

Heute sind wir weiter. Das US-Kino unterteilt die Menschheit nicht mehr in sündige (und brave) Weiber und stets gute, allein durch die erotische Verlockung vom rechten Weg gedrängte Mannsleut. Der Mann, der sich verführen lässt,